

lands nach 1945« und »Konrad Adenauer – Studien zu seiner Biographie und Politik« werden jeweils zwischen sechs bis acht Aufsätze geboten, die allesamt aus den Jahren 1970 bis 1995 stammen. Von besonderem Reiz sind einige reflektierende Beiträge unter dem Titel »Vom Handwerk des Historikers«; nicht zuletzt deshalb, weil sie vielleicht am ehesten den Menschen und Forscher Morsey durchscheinen lassen.

Der Haupttitel des Bandes ist irreleitend. Weder führt von Windthorst zu Adenauer ein gerader Weg, noch sind hier wirklich jene Pole genannt, welche die vorgelegten Beiträge treffend bezeichnen. Nicht einmal zeitlich sind mit Windthorst und Adenauer die entsprechenden Eckdaten angegeben, reicht doch ein Beitrag noch in die Zeit des »Katholikentags« von 1848 zurück – als Windthorst erst 36 Jahre alt und »nur eine individuelle Größe« (S. 147) war – während die Studie über »Amtsverständnis, Amtsführung und Traditionsbildung« der Bundespräsidenten bis Walter Scheel (1949–1979) weit über das Todesjahr Adenauers hinausgeht.

Den Herausgebern ist mit dieser Festschrift ein informativer, aber auch ein zum Schmökern einladender Band gelungen. Dankbar ist man nicht zuletzt für die am Ende des stattlichen Buches abgedruckten Ergänzungen zum Schriftenverzeichnis Morseys. Sie umfassen die Jahre 1992–1996 und bieten auch einige Nachträge zur bereits früher erschienenen Bibliographie (vgl. oben genannte Festschrift). Zu bedauern bleibt lediglich das Fehlen eines Registers – bei einem so umfangreichen Band wie diesem eigentlich unverzichtbar. Vielleicht darf man hinter diesem Desiderat jedoch weniger Scheu vor der Arbeit vermuten, die ein solcher »Service« macht, als vielmehr – und das zurecht – einen Anspruch an den Leser: Wer Morsey zitieren will, soll Morsey auch gelesen haben.

*Dominik Burkard*

Der Katholizismus in der Bundesrepublik Deutschland 1980–1993. Eine Bibliographie, hg. v. KARLIES ABMEIER u. KARL-JOSEPH HUMMEL (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte. Reihe B, Bd. 80). Paderborn: Ferdinand Schöningh 1997. 1262 S. Geb. DM 198,-.

1983 legten Ulrich von Hehl und Heinz Hürten unter dem Titel »Der Katholizismus in der Bundesrepublik Deutschland 1945–1980« eine Bibliographie vor, der nun – unter anderer Herausgeberschaft – ein zweiter Band folgte. Er enthält zwischen 1980 und 1993 erschienene Literatur in folgenden Großrubriken: 1. Periodika, 2. Nachschlagewerke, Handbücher und Hilfsmittel, 3. Offizielle Verlautbarungen und Kommentare, 4. Literatur zu Persönlichkeiten, 5. Allgemeine Darstellungen zu Kirche und Katholizismus, 6. Literatur zu Verfassung und Organisation von Kirche und Katholizismus, 7. Literatur zum Neubeginn nach 1945, 8./9. Literatur zum gesellschaftlich-politischen Leben und 10. Literatur zur inneren Situation des deutschen Katholizismus. Dokumentierte der Vorgängerband lediglich die Literatur zur Geschichte des Katholizismus in der »alten« Republik – so gilt dies für den zweiten Band nur bis zum Jahr 1990 – von da an wird auch der »Ostkatholizismus« berücksichtigt. Eine eigene Dokumentation des Schrifttums zur katholischen Kirche in der SBZ/DDR von 1945 bis 1990 ist geplant.

Bei der Bibliographie des deutschen Katholizismus handelt es sich um ein mutiges Unterfangen, das höchsten Respekt verlangt. Und dies nicht nur im Hinblick auf die Menge des verarbeiteten Materials oder den gehobenen Anspruch, den sich die Herausgeber durch die breit gefächerte Gliederung selbst gesetzt haben und der angesichts der Komplexität des Phänomens »Katholizismus« einer Quadratur des Kreises nahe kommt. Mut verlangt die Thematik selbst, setzt diese doch ein Höchstmaß an Offenheit gegenüber allen Erscheinungsformen des Katholizismus, gleich welcher Couleur, voraus. Und so finden sich denn im anzuzeigenden Band auch Beiträge zu »Reizthemen« wie Geburtenregelung, Zölibat, Feministischer Theologie, Opus Dei, Engelwerk oder »Kirche von unten«. Die Herausgeber machen damit nicht nur deutlich, wie facettenreich sich heute kirchliches Leben gestaltet, sondern sie demonstrieren zugleich eindrucksvoll, wie vielfältig, ja uneinheitlich »der Katholizismus« ist (und hier geht es ja nur um den deutschen). Ein Faktum, das gewiß nicht nur für die Zeitgeschichte gilt! Freilich: in praxi dürfte es den Bearbeitern nicht nur schwergefallen sein, an die nötigen Informationen zu kommen, sondern auch, über Aufnahme und Nichtaufnahme zu entscheiden. Mit Bedacht beansprucht das Werk deshalb keine Vollständigkeit. Der Hinweis, gerade im Bereich politischer Aktionen und innerkirchlicher Diskussionen habe man vieles, was »nur von zeitlich begrenzter Bedeutung« (S. 8) sei, weggelassen,

weckt beim Leser allerdings Neugier hinsichtlich der hierbei angelegten Kriterien. Überhaupt wünscht sich der Benutzer deutlichere Aussagen zur Auswahl des aufgenommenen Schriftguts sowie eine Liste der ausgewerteten Zeitschriften (Der Hinweis »einschlägige Zeitschriften« [S. 10] ist zu pauschal).

Vorzug und Problem zugleich ist das feinmaschige Raster der Bibliographie. Scheint dieses zunächst die Literatursuche zu erleichtern, so genügt es dann meist doch nicht, nur unter einer Rubrik nachzuschlagen. Denn oft kommt es zu Überschneidungen, so daß Dinge, die eigentlich zusammengehören, weit auseinander stehen. Literatur über Diözesansynoden findet sich beispielsweise sowohl in 3.5 als auch in 10.3. Ebenso können die Rubriken »Kirchenrecht und Konkordate« (3.1), »Kirche und Staat« (8.4) und »Deutschlandpolitik« (9.14) nicht getrennt voneinander konsultiert werden. Die Unterscheidung zwischen »Diözesanen Publikationen und Schriftenreihen« (1.9.2) und »Presse- und Informationsdienste. Einzelne Diözesen« (1.14.2.2) erscheint überflüssig und störend. Teilweise wurde versucht, dem Problem durch entsprechende Verweise abzuweichen, was sich beim Gebrauch jedoch als wenig effizient erweist. Vereinzelt treten auch Fälle von Doppelnennungen auf (so etwa »Boekholt, Der Laie in der Kirche« auf S. 349 und 386). Angesichts dessen mag die Frage erlaubt sein, ob für die künftige Fortsetzung des Unternehmens nicht eine andere Form der Darbietung gewählt werden sollte. Brauchbarer wäre zweifelsohne die Anlage einer Datenbank, auf die – etwa per Internet – direkt zugegriffen werden könnte. Zumindest ein Argument spricht jedoch für die bisherige Form: Die Buch-Bibliographie ist nämlich nicht nur Hilfsmittel für den Forscher, sondern zugleich auch eine beeindruckende Selbstdarstellung des deutschen Katholizismus.

Nur wenige Ergänzungen bzw. Korrekturen aus »Rottenburger Perspektive«: S. 141 ist als Mitautor des 3. Bandes der Ökumenischen Kirchengeschichte »Rudolf Reichardt« in »Rudolf Reinhardt« zu korrigieren. S. 150 fehlt das »Verzeichnis der Priester und Diakone der Diözese Rottenburg-Stuttgart von 1922 bis 1992«. S. 153 ist der seit 1850 erscheinende »Katholische Volks- und Hauskalender« zu ergänzen. S. 317 wurde nur die zweite (v.a. im Bildmaterial wesentlich veränderte) Auflage von »Das katholische Württemberg« aufgenommen, die erste erschien 1988. Zu ergänzen ist außerdem: Joachim Köhler (Hg.), Katholiken in Stuttgart (1990). Daß die Stichjahre 1980–1993 nicht immer eingehalten wurden, sei nur am Rande vermerkt (vgl. die Aufnahme des BBKL bis 1995 [S. 135]).

Herausgebern und Bearbeitern ist für ihre Mühe zu danken. Sie geben dem Zeitgeschichtler (aber auch dem Theologen, Soziologen und Politologen) ein Hilfsmittel an die Hand, von dem der Kirchenhistoriker, der sich mit früheren Jahrhunderten beschäftigt, nur träumen kann.

*Dominik Burkard*

Who is who der Sozialen Arbeit, hg. v. HUGO MAIER. Freiburg i. Br.: Lambertus 1998. 664 S. Geb. DM 98,-.

»Seit Ende der 80er Jahre haben Studierende in meinen Veranstaltungen zum Themenbereich »Wissenschaftliche Grundlagen der Sozialen Arbeit« mich immer wieder darauf hingewiesen, daß sie nur wenige Personen aus der (Geschichte der) Sozialen Arbeit kennen [...] In den Diskussionen mit Studierenden ist deshalb auch die Frage aufgeworfen worden, wie es kommt, daß die Soziale Arbeit generell und im Hinblick auf ihre Akteure so gesichtslos (geblieben) ist, warum kaum jemand Auskunft darüber geben kann, wer in der Vergangenheit (und heute) die Soziale Arbeit repräsentiert(e), daß es in der Öffentlichkeit bekannte Stellvertreter für soziale Berufsgruppen kaum gibt, die beispielsweise als Sprachrohr fungieren könnten, und daß außerhalb der helfenden Berufsgruppen fast niemand detailliert weiß, welche Ziele die Soziale Arbeit mit welchen Mitteln anstrebt usw. Eine mögliche Antwort könnte sein, daß in der historischen Aufarbeitung der Sozialen Arbeit aus diesem Grund ersatzweise auf sozialstaatliche Institutionen und Maßnahmen bzw. Organisationen und Angebote der Freien Wohlfahrtspflege zurückgegriffen wird und diese zu Identträgern der Sozialen Arbeit gemacht werden, was die Leistungen von Personen, welche die Soziale Arbeit profiliert haben, nicht selten verschleiert.« (S. 10f.) So beschreibt Herausgeber *Hugo Maier*, Professor an der Kath. Fachhochschule Nordrhein-Westfalen, Abt. Köln, die Ausgangslage für das Vorhaben, ein gediegenes Personenlexikon für den sozialen Sektor zu erstellen, das in der